**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 53

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich auch einer war, denn sie glaubt, daß ich etwas mit Blechbadewannen zu tun batte."

Mr. Willobi und Arthur Pomegranate liebten sich nachher mehr denn je und sie sprachen oft miteinander, was sie früher alles getan hatten, als sie noch Einbrecher waren. Aber beide sagten, daß sie froh



jeien, dieses Metier aufgegeben zu haben, denn es war wirklich nicht ehrenhaft und sie würden sich schämen, es weiter zu betreiben.

Well — das ging so weiter einige Zeit. Eines Nacht's kam ein anderer Einbrecher nach der Wellington Terrace 41. Arthur Pomegranate hörte ihn und kam in's Eßzimmer, wie er eben diese silberenen Platten, Löffel und Gabeln in einen Sack packte. Und er sagte: "So, jetzt habe

ich Sie erwischt und es ist gut, daß ich Sie kommen hörte!"

Und der Einbrecher sagte: "Ich denke nicht, daß es gut ist, denn ich habe eine Frau und ein kleines Mädchen, welche nicht genug zu Essen haben, und hätten Sie mich nicht erwischt, so hätte ich all die silbernen Löffel, Gabeln und Sachen für viel Geld verkauft und dann wäre ich im Stande gewesen, ihnen gutes Essen und Kleider zu bringen, — aber da ich Ihnen nichts zu Leide getan habe, so hoffe ich, Sie werden mich wieder weggehen lassen."

Und Arthur Pomegranate sagte: "Bell— ich weiß das nicht, ich müßte Mr. Bilslobi fragen, denn das sind seine Sachen und nicht meine."

Well — joeben kam Mr. Willobi herein; er hatte sie sprechen gehört und er wartete nur, um seinen Hausrock anzuziehen, und als er von der Frau des Einbrechers und dem kleinen Mädchen hörte, sagte er, well — es ist mir gleich, Sie diesmal gehen zu lassen, wenn Sie mir versprechen, das nicht mehr zu tun. Arthur Pomegranate und ich, wir waren einst auch Einbrecher, aber wir würden uns schämen, dies wieder zu tun.

Und der Einbrecher sagte: "Well—
ich wäre froh, es aufzugeben, ich bin nicht
sehr geschickt darin und mache zuviel Lärm, aber es ist schwierig, ehrliche Ars
beit zu bekommen."

Und Mr. Willobi jagte: "Well — wie gefiele es Ihnen, mit Ihrer Frau und Ihrem kleinen Mädchen zu uns zu kommen und mit uns hier zu leben? Sie könnten die Schuhe und Messer puhen

und Jhre Frau Kochen, denn die Köchin die wir haben ist oft verrückt und wir wären froh, sie loszukriegen. Ihr kleines Mädchen könnte zur Schule gehen."

Da sagte der Einbrecher: "Well — ich fann ihr das sagen, es ist besser als nichts, aber ich möchte lieber, Sie würden ihr nicht sagen, daß ich ein Einbrecher war, wenn es Ihnen gleich ist? Sie meint, ich



hätte mit Koffertragen auf dem Bahnhof etwas zu tun." Und Mr. Willobi sagte, das sei in Ordnung und es würde niemand erfahren, daß er und Arthur Pomegranate auch Einbrecher gewesen seien.

So lebten sie denn alle zusammen in Wellington Terrace 41 sehr behaglich, und das kleine Mädchen des Einbrechers gewann Preise in der Schule und als sie erwachsen war, so heiratete sie Arthur Pomegranate, und als Mr. Willobi gestorben war, hinterließ er ihnen all sein Geld.

# HELVETISCHES GEPLÄNKEL

Im Zürcher Kantonstat bestleißt man sich nach wie vor eines recht intimen Tones. Bei der Beratung des Armengesetes sind zum Thema "Wirtsbausverbot" wieder einige recht vergnügsliche Anssprüche getan worden. So meinte z. B. ein Mitglied: "... wenn vom Saufen die Rede ist, betrachten sich die Käte alle als Sachverständige..." Ein anderes ermahnt die Katsfollegen, in der Alfoholstrage" selber mit gutem Beispiel voranzugehen" und ist gelüstig, "einmal die Lebern und Kieren dieser Herren zu sehen." — Man scheint sich also im Großen und Ganzen ziemlich gut zu kennen.

"Die Schönheit erfüllt einer Frau alle ihre Wünsche" las ich unlängst in einem Inserat. Als ich den Satz einer Freundin zeigte, meinte sie philosophisch: "Es ist gut, daß niemand an eine solche Utopie glaubt. Das Unbeil wäre nicht

abzusehen." Ich bin aber zu der Ansich: gekommen, daß meine Freundin unrecht hat. Es ist sch ab e, daß der Satz nicht in aller Welt bekannt ist, denn da jede Frau überzeugt ist, sie sei schön, so müßte die ganze Welt — wenigstens so weit sie weiblich ist — wunschlos glücklich werden. Und damit auch die männliche und zwar in erhöhten Maße, denn man stelle sich einen Zustand mit wunschlosen Frauen



vor: Die Wiederkehr des Paradieses! Ich bitte also alle Geschlechtsgenossen um Pros paganda für obiges Schlagwort, es ist der Stein der Weisen!

Die Verwaltung einer welschen Gemeinde hat beschlossen, ein Denkmal zur Erinnerung an die Erfindung des Ca= membert = Rafes zu errichten. Das Bild der Erfinderin soll darauf verewigt werden. Das wäre soweit in Ordnung, weniger verständlich aber ist, daß das Käsedenkmal ausgerechnet in carrarischem Marmor erstellt werden soll. Also wenn schon, denn schon! Wir glauben kaum, daß Italien für ein Parmesanfase-Monument Urner-Granit, St. Margrether Sandstein oder Jura-Kalk verwenden würde. Des= halb sollte man sich nicht von der Weiße des Carrara-Marmors blenden laffen, um jo mehr, als z. B. der gelbliche St. Im= mer-Stein auch in der Farbe für das fragliche Projekt weitaus besser passen würde. — Und im Uebrigen ist zu hossen, daß recht bald auch der Emmentaler, der Grupdre, der Bacherin de Besselah und andere Cheeses of Swigerland ihr Denksmal erhalten, das sie so gut verdient haben, wie der Camembert. Bloß wende man sich nicht an die Käse-Union um Subvention!

Nach einem Zeitungsreferat brachte man bei einem Konzert in Balsthal u. a. "die erwartete . . . erfreuliche Neuerung der Knabenmusit zum Bortrag." Im weiteren Berlauf der Beranstaltung wurde "die Sängerin ergänzt vom sehr sorgfältigen Spiel des Herrn Dirigenten." — Hoffentlich ist diese Ergänzung auch haltbar, sonst dürfte sie der Sängerin wahrscheinlich nicht viel nützen.

In der Flut der Meldungen über die Amerikareise der Rönigin von Ru= mänien ist merkwürdigerweise gang übersehen worden, daß sie auch einen Indianerstamm geschenkt erhalten hat. Und doch muß dem so sein, denn eine unserer illustr. Zeitungen brachte unlängst ihr Bild "im Kopfschmucke eines Indianerstammes, den sie auf ihrer Ume= rifareise zum Geschent erhielt", wie der beigegebene Text besagte. Nachdem man nichts davon gehört hat, daß sie dieses Indianervolf mit nach Bukarest genom= men hat, muß vermutet werden, daß Mi= fter Ford für die daherigen Transport= kosten nicht mehr aufkommen wollte. Was im Interesse des rumänischen Bolkes sehr zu bedauern ist.

Die Richtwahl Grimms zum Rationalrats = Präsidenten veranlaste die "Münchner Zeitung" zu nachstehender Mitteilung: "Statt Grimm wurde der Waadtländer Meyer=Fehr wird über seine Wahl sicher erstaunt sein.

Im "Thurganer Bolksfreund" las man dieser Tage folgendes Inserat: Thurganer Banern! Der Gewerbeverein Kreuzslingen hat gegen das Getreide monnopol Stellung genommen, ist gegen die Interessen des Banern, hierfür machen wir unsere Bezüge und Einkäuse, spez. unsere Beihnachseinkäuse in Konstanz. Konstanz liesert wieder gut und bes



## Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat Dr. Franz Welti, Basel

deutend billiger. Biele Bauern. — Was sagen ehrliche und anständige Schweizer dazu? Und was würden diese Bauern dazu sagen, wenn wir nun auch das Rindwich im Ansland beziehen würden, wo wir doch so viel eigenes haben?

In einem Aufruf an die "Berten "Schützenkameraden" von Sursee schreibt der "Schützenrat" unter anderm: Sonnstag, den 11. April ist der erste obligatorische Schießtag. Mit diesem ist zugleich der erste Drainung stag verbunden — Bielleicht ersahren wir aus dem Kreisc des genannten Schützenrates, ob er damit Drainage oder Draisine oder etwas noch fremdartigeres gemeint hat. PaulAutbeer

#### Literatur.

Robert Schedler, Der Schmied von Göschenen, eine Erzählung aus der Urschweiz. Verlag Helbing & Lichtenhahn in Basel. Mit 4 farbigen Abbildungen von A. Schmid, Diesenhosen, 9.—13. Tausend, elegant gebunden Fr. 5.50. — Der "Schmied von Göschenen" hat unter der schweizerischen Jugend einen guten Klang, das beweist schon der Umstand, daß soeben eine dritte Auflage (das neunte bis dreizehnte Tausend!) gedruckt werden konnte. Es ist aber auch ein Buch, das sedem Knaden Freude machen kann, schlicht und einsch in der Sprache, und dabei voll sessenschaften Jandlung und steigender Spannung. Die neuen fardigen Bilder des bekannten Künsters August Schmid in Dießenhosen bezeugen den Sinn des Künstlers sitt lebensvolle Dartellung dramatischer Seenen. An wirklich guten schweizerischen Jugendschriften ist kein Uederfluß, darum sollte das Vorhandene ganz besonders berücksichtigt werden. Das schön ausgestattete Buch mit der slotten Umschlageichenung wird manches Bubenherz erfreuen.